

## Jesus und das Leid (15)

---

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

*Gemeinde: EFG-TRCK*

*Datum: 22.4.2018*

Ich möchte ich heute im Rahmen unserer Jesus-Reihe das Thema *Leid* betrachten. Jesus und das Leid<sup>1</sup>.

Das Einfache an einem Thema wie Leid ist, dass jeder von uns weiß, worum es geht. Leid ist DAS Problem auf der Welt. Leid fängt morgens an, wenn du beim Aufstehen spürst, dass es im Schultergelenk so komisch knackt und zieht und es endet, wenn du hilflos zusehen musst, wie ein guter Freund an ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) stirbt und vor deinen Augen langsam zerfällt, erst nicht mehr sprechen, dann nicht mehr gehen und zum Schluss nicht mehr atmen kann. Jeder kennt Leid.

Drei Vorbemerkungen.

Vorbemerkung Nr. 1: Leid braucht keine Erklärung, sondern Trost. Wenn jemand dich also fragt: „Warum musste gerade mir das geschehen?“ oder ein wenig provokanter – durchaus auch von sonst völlig ungläubigen Leuten: „Wie konnte Gott das zulassen?“ Dann halte ihnen keine Predigt, lege ihnen den Arm um die Schulter und sei einfach da. Und falls jemand dich fragt, warum du selbst mit Leid gelassen umgehen kannst, dann denk an das Zahnarzt-Beispiel aus der Apologetik-Reihe (Predigtreihe 2016, Apologetik = Kunst der Verteidigung des Glaubens). Jeder Zahnarzt muss seinen Patienten manchmal weh tun, um sie vor Schlimmerem zu bewahren. Wenn ich glauben kann, dass mein Zahnarzt es gut mit mir meint, trotz Bohrer und Schmerz in meinem Unterkiefer, dann sollte es mir nicht schwer fallen, Gott dasselbe zuzutrauen. Das umso mehr als wir wissen, dass gerade Leid oft dazu führt, dass Menschen sich überhaupt erst mit Gott beschäftigen.

Vorbemerkung Nr. 2: Das Thema Leid ist ein guter Anknüpfungspunkt im Gespräch mit Atheisten. Wenn mich jemand fragt: „Jürgen, wie kann Gott all das Leid zulassen?“ Dann könnte ich antworten: „Weil die Alternative dazu Gericht wäre. Und wenn Gott richtet, dann wirft er dich für deine Schuld direkt in die Hölle. Aber damit du noch Zeit hast, dich zu bekehren, hält Gott Leid aus und schenkt dir ein Gespräch mit mir!“ Das wäre eine Antwort. Häufig wahrscheinlich das letzte, sinnvolle Gespräch, das du mit dieser Person führst. Ich mag eine andere Antwort: „Sag mal, woher kommt das her, dass wir nicht

---

<sup>1</sup> Siehe zu dem Thema auch: <https://www.frogwords.de/predigten/apologetik> Reihe Apologetik 2016, Predigt Nr. 3, das Leid.

einfach alles stoisch ertragen, sondern bestimmte Dinge *Leid* nennen? Warum sehnen wir uns nach einer Welt ohne Leid? Könnte es sein, dass die Bibel recht hat und wir im Ebenbild eines guten Gottes geschaffen hat? Dass wir mehr sind als ein evolutionärer Witz?“

Vorbemerkung Nr. 3: Als Christen wissen wir, dass alle Dinge zum Guten mitwirken (Römer 8,28). Leid hat nicht das letzte Wort. Gott benutzt es, um uns ans Ziel zu bringen. Das war bei Jesus so und das ist bei uns so. Letztes Wochenende war ich emotional ziemlich down und habe ein wenig mit Gott gehadert. Bis zu einem bestimmten Grad finde ich das ganz in Ordnung. Die Psalmisten tun das auch. Und dann habe ich mich ans Wiederholen meiner Bibelverse gemacht. Und plötzlich taucht das Römer 8,17 auf und hat mir total ermutigt.

**Römer 8,16.17: Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.**

Ist das ein starker Gedanke. Wenn wir hier auf der Erde mitleiden, unser Päckelchen in der Nachfolge tragen, dann werden wir miterben. Oder der nächste Vers. Einer von den Versen, die man auswendig kennen sollte.

**Römer 8,18: Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.**

Das ist die Zuversicht, die wir mitten im Leid haben. Was hier passiert – und sei es noch so schlimm und unverständlich und irrsinnig – wird *nicht ins Gewicht fallen*. Heute zerbrichst du fast an der Last. Musst dich ins Gebet flüchten, weißt manchmal nicht, wie du den Tag meistern sollst, erlebst – hoffentlich – wie Gott dich Tag für Tag tröstet und aufrichtet, aber in der Ewigkeit schaust du auf dieses Leben zurück und es ist egal. Du wirst als *Erbe Gottes und Miterbe Christi* so reich mit Herrlichkeit beschenkt, dass du nicht mehr an dieses Leben denken wirst. Das ist die Hoffnung, die wir haben. Deshalb können wir im Leid bestehen. Wir wissen, dass es ein Ende hat und dass die, die mitleiden, mitverherrlicht werden.

Drei Vorbemerkungen: (1) Leid braucht oft keine Erklärung, sondern Trost. (2) Das Thema Leid ist ein guter Anknüpfungspunkt für ein Gespräch mit Atheisten. (3) Im Leben von Christen gehört Leid dazu, aber für das, was wir leiden, werden wir einmal mit Herrlichkeit gekrönt.

Nun zum Hauptteil. Jesus und das Leid. Was lernen ich von Jesus, wenn ich mir sein Leben anschau, im Umgang mit dem Thema *Leid*?

Es sind drei Aspekte, die ich euch vor Augen malen möchte. Wie geht Jesus mit dem Leid in der Welt grundsätzlich um, wie mit dem Leid im Leben einzelner und wie mit eigenem Leid. Wir können heute viel von ihm lernen.

## **Jesus und Leid im Allgemeinen**

**Lukas 13,1-5: Zu dieser Zeit waren aber einige zugegen, die ihm von den Galiläern berichteten, deren Blut Pilatus mit ihren Schlachtopfern vermischt hatte (= er hat sie umgebracht). Und er antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder waren, weil sie dies erlitten haben? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso (besser: ebenfalls) umkommen. Oder jene achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und sie tötete; meint ihr, dass sie vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnen, Schuldner waren? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso (besser: ebenfalls) umkommen.**

Menschen kommen um. Entweder im Tempel beim Opfern oder durch einen einstürzenden Turm. Echtes Leid. Wie geht Jesus damit um? Du liest von einem Tsunami oder einer Hungersnot oder einer Choleraepidemie oder einem Bürgerkrieg. Was machst du damit?

Zuerst einmal dürfen wir von dem lernen, was er nicht sagt. Er bagatellisiert nicht und er erklärt nicht. Also Jesus sagt nicht, dass Leid nicht so schlimm ist, und er versucht nicht, das Leid zu deuten. Für seine Zuhörer war die Sache übrigens klar. Die Galiläer und die, die unter den Turmtrümmern begraben wurden, das waren extra schlimme Sünder. Jesus sagt dazu klar: nein. Ich kann aus dem Schicksal eines Menschen, also aus der Menge von Leid, das ihm zustößt, nicht ableiten, wie sündig er ist. Umgekehrt gilt das m.E. auch. Ich kann aus dem Maß an Gesundheit, beruflichem Erfolg oder „Glück“ eines Menschen nicht ableiten, wie gläubig er ist. Jesus erklärt das Leid nicht und er bagatellisiert es nicht.

Aber was macht man dann mit den Schicksalsschlägen, von denen man in der Zeitung liest? Einfach ignorieren? Was geht mich der Tsunami an? Oder die Hungersnot, die Choleraepidemie, der Bürgerkrieg? Wenn ich Jesus hier richtig verstehe, wäre das falsch. Für ihn ist fremdes Leid eine Warnung. *Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr ebenso (besser: ebenfalls) umkommen.*

Da Jesus von Buße spricht, geht es ihm um die Tatsache, dass Menschen, die ohne Vergebung und ohne Glauben sterben, ewiglich verloren gehen. Er will nicht nur sagen, dass seine Zuhörer irgendwann sterben werden. Er will ihnen sagen, dass jeder Tote mich daran erinnert, dass ich einmal sterben muss und dass für mich dann die Zeit, um Buße zu tun und mit Gott versöhnt zu werden, abläuft. Es gibt ein Zuspät im Leben. Ich kann meine Sünde mit ins Grab nehmen und von ihr dann in die Hölle und die ewige Finsternis gezogen werden. Oder ich kann Buße tun. Heute noch, solange ich lebe, weil Gott mir gnädig ist, mir Zeit schenkt (s. Gleichnis Lukas 13,6-9). Aber jeder Bericht über einen Autounfall mit Todesfolge, sollte uns ermutigen, lieber heute mit Gott ganze Sache zu machen und seine Vergebung zu suchen.

Punkt 1: Leid warnt Menschen, damit sie Buße tun, bevor es zu spät ist (vgl. Hiob 33,19.29.30)

## **Jesus und Leid im Leben einzelner**

Wusstet ihr, dass Jesus zornig war. Es steht nicht oft in der Bibel, aber es gibt eine Stelle, wo es explizit gesagt wird. Markus 3,5. Ich lerne sie gerade auswendig, weil ich es so bemerkenswert finde. Da heißt es:

**Markus 3,5: Und er blickte auf sie umher mit Zorn, betrübt über die Verhärtung ihres Herzens**

Jesus ist zornig. Warum? Weil Menschen mit verhärteten Herzen nicht wollen, dass er am Sabbat, ihrem heiligen Tag, einen Menschen heilt. Es geht um eine *verdorrte* Hand. Gelähmt, versteift, unbrauchbar.

**Markus 3,1-5: Und er ging wieder in die Synagoge; und es war dort ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte. Und sie lauerten auf ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anklagen könnten. Und er spricht zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und tritt in die Mitte! Und er spricht zu ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, das Leben zu retten oder zu töten?**

Jetzt hätten sie zugeben müssen, dass es natürlich am Sabbat erlaubt ist, Gutes zu tun. Die ganze Sabbat-Idee war von Gott dazu erdacht, dem Menschen Gutes zu tun. Sabbat = Ausruhen, Zeit für Gott haben, Seele baumeln lassen

**Sie aber schwiegen. Und er blickte auf sie umher mit Zorn, betrübt über die Verhärtung ihres Herzens, und spricht zu dem Menschen: Strecke die Hand aus! Und er streckte sie aus, und seine Hand wurde wiederhergestellt.**

Jesus hat kein Verständnis dafür, das Leid dieses Mannes mit der verdorrten Hand auch nur um einen Tag zu verlängern. Und so sehr mich das Leid in der Welt, vor allem die Todesopfer, daran erinnern, dass ich Buße tun muss, dass ich vor ewigem Leid davonlaufen muss, sicherstellen muss, dass ich rechtzeitig Vergebung finde, so sehr darf mich das Leid einzelner berühren, so sehr darf ich mich auf ihre Seite stellen.

Damit wir uns nicht falsch verstehen. Ich rede nicht von Naivität. Es gibt Schnorrer, die nichts an ihrem Leid ändern wollen, und für die unsere Hilfe nur ein Ansporn ist, weiterhin nichts zu ändern...

Aber ich rede von Leid, das ich lindern kann. Leid das zu lindern ich berufen bin. Wie Jesus im Fall dieses Mannes mit der verdorrten Hand. Nicht alles Leid ist meins, wie auch bei weitem nicht jeder Kranke geheilt wurde. Aber es gibt Leid, das ich lindern kann und das zu lindern ich berufen bin. Und Jesus zeigt mir, dass ich mich dann auch nicht von Leuten aufhalten lassen darf, die mir mit ihren Einwänden im Wege stehen.

Letzter Punkt: Wie geht Jesus mit Leid in seinem Leben um? Das globale Leid ist für ihn Warnung. Das unmittelbare Leid ein Auftrag. Und das persönliche Leid?

## **Jesus und Leid im eigenen Leben**

Die eine Waffe, die der Teufel hat, um unser Leben für Gott kaputt zu machen, das ist Leid. Die Echtheit unseres Glaubens wird geprüft. Leid ist das Mittel. Und Gotteserkenntnis und Gottesverherrlichung sind das Ziel. Das wissen wir von Hiob. Hiob (alttestamentlicher Gläubiger) verliert sein Vermögen und seine Kinder und seine Gesundheit, bleibt Gott treu und am Ende ist einerseits seine Beziehung zu Gott viel tiefer (Hiob 42,5) und andererseits wird Gott durch seine Treue verherrlicht. Dieser letzte Punkt findet sich auch bei unserem Herrn Jesus. Das größte Leid, das er erdulden musste, war der Weg zum Kreuz und das Kreuz selbst. Und von ihm lesen wir:

**Johannes 12,27.28a: Jetzt ist meine Seele bestürzt. Und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!**

Jesus ist bestürzt, betroffen, erschüttert. Da ist eine Wand von Leid, Ablehnung und Schmerz, die auf ihn zukommt und ihn erschlagen will. Und wie geht er damit um? Für ihn ist klar, dass es keinen einfachen Ausweg gibt. Wir reden hier von Leid, das nicht Folge von Dummheit ist oder dem man mit einer ordentlichen Portion Gebet und Fasten zu Leibe rücken kann, wir reden von Leid, das Gott mir verordnet. Das im Rahmen meiner Biografie bzw. meiner Berufung richtig und wichtig ist. Leid, das Gott will (vgl. 2Korinther 12,7-9; 1Petrus 3,17). Leid, das ich nicht wegbeten kann und nicht wegglücken kann. Leid, für das zu leiden ich geboren wurde, weil es Teil meines Schicksals ist. Wie gehe ich damit um? Jesu Antwort: Ich erleide dieses Leid zur Ehre Gottes. Ich schaffe im Leid Raum, dass Gott sich verherrlicht. Wie macht man das? Punkt 1: Preise Gott.

Noch einmal Hiob: Er verliert alles und was sagt er? *Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gepriesen* (Hiob 1,21b).

Du möchtest Gott verherrlichen? Besser als jeder Lobpreisabend oder Dankgottesdienst es kann? Dann preise ihn im Leid. Mit gebrochener Stimme, am Ende deiner Kraft und fast ohne Hoffnung, aber gib deinem Gott die Ehre.

Und Punkt 2: Nimm das Leid ohne Murren auf dich. Vertraue nicht auf deine Kraft dabei. Vertraue darauf, dass Gott dich durchbringen wird. Er ist es, den du suchen musst, er ist es, der dir zur Seite stehen will, er ist es, der dir Kraft und Stärke und Schild und Schutz sein will. Er ist es, der sich in deinem Leben verherrlichen will. Dein Leid ist die Bühne, auf der Gott zeigen darf, was für ein gnädiger und befähigender Gott er ist. Dass er wirklich ein Gott des Trostes und ein Gott der Rettung ist. Dass im Leid, in der Finsternis Gott auf uns wartet, um sich selbst uns zu offenbaren.

Und so kommen wir zum Schluss: Jesus und das Leid. Leid ist für Jesus Warnung, Auftrag und Chance. **Warnung** für all diejenigen, die ohne Gott leben, dass es ein Zuspät gibt, um noch Buße zu tun. **Auftrag** für uns, die wir in unserem Umfeld die Chance haben Leid zu lindern. Und **Chance**, Leid mit Gott zu meistern und dadurch allen Menschen zu zeigen, was wir für einen großartigen Gott haben.

Einen Gott, der uns nicht im Stich lässt, sondern an dessen Seite wir jeden Tag aufs Neue Trost und Kraft finden. AMEN